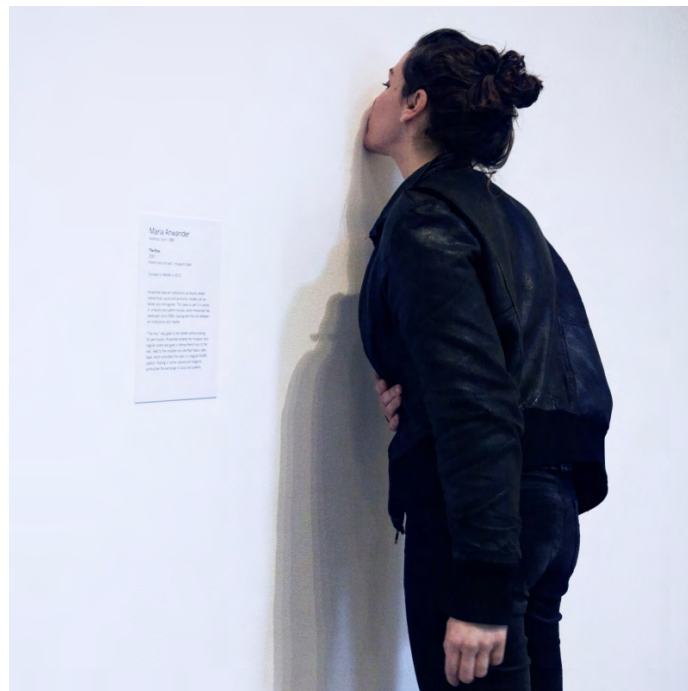


**Informationen zu den Workshops
und
Anregungen für einen
individuellen
Ausstellungsbesuch mit
Schulklassen**

**Maria Anwander
«In a Certain State of Uncertainty»**

(26. Juli – 5. Oktober 2014)



Maria Anwander, *The Kiss* (MoMA), 2007

Inhalt

Einführung	1
Workshops in der Ausstellung Informationen zur Ausstellung, Inhalt der Workshops, Zeitraum, Zielgruppen, Zeitaufwand, Ablauf	2
Individueller Besuch mit Schulklassen Zeitaufwand in der Kunst Halle und Nachbearbeitung in der Schule	4
Rundgang durch die Ausstellung Informationen und Impulse	5
Anhang: Anmeldeformular zu den Workshops	
Anhang 2: Maria Anwanders Referenzwerke der Kunstgeschichte	

Impressum

Vermittlungskonzept: Cynthia Gavranic und Anna Beck-Wörner, Kunstvermittlerinnen

Texte zur Ausstellung: Giovanni Carmine, Direktor und Maren Brauner, Assistentzkuratorin

Photos: Kunst Halle Sankt Gallen, Gunnar Meier

Courtesy: Kunst Halle Sankt Gallen

Einführung

"Das kann ich auch!" und "Wieso soll das hier Kunst sein?" sind zwei der häufig gehörten Bemerkungen im Kontext von zeitgenössischer Kunst. Dabei kann diese zahlreiche Kompetenzen der SchülerInnen stärken. Studien haben ergeben, dass der Umgang mit zeitgenössischer Kunst und Künstlern das gesamte Lernverhalten fördert, dass die Dialogbereitschaft und das Respektieren von anderen Positionen entwickelt werden und dass Verantwortungsbereitschaft sowie Empathie wachsen können. Zeitgenössische Kunst kann nicht mit Kriterien wie "das ist schön", "der kann gut malen" oder "das hänge ich mir ins Wohnzimmer" bewertet werden. Sie erfordert eine Bereitschaft, sich auf sie einzulassen und sie erst einmal genau zu betrachten. Dabei geht es in erster Linie nicht um das "Verstehen" der Kunstwerke, sondern vielmehr um die individuellen Denkprozesse, welche sie anregen.

Ziel der vorliegenden Sammlung von Impulsen für den Ausstellungsbesuch und die gestalterische und Themen vertiefende Nachbearbeitung in der Schule ist, die SchülerInnen erlebnisreich mit den Gedankenwelten und Arbeitsprozessen junger zeitgenössischer KünstlerInnen vertraut zu machen. Die Anregungen sind bewusst offen gehalten und können von Lehrpersonen hinsichtlich Zeitrahmen und Bedürfnissen jeder Klasse stufengerecht sowie möglichen Themen aus dem Unterricht entsprechend angepasst werden.

Unser Dossier bildet zudem die Grundlage der Workshops, welche in der Kunst Halle Sankt Gallen für sämtliche Schulen der Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden gratis angeboten werden. Für übrige Schulen betragen die Kosten CHF 150. Die Schulklassen erarbeiten gemeinsam mit der Kunstvermittlerin die komplexen Inhalte der Ausstellung, basierend auf kreativen, spielerischen oder performativen Methoden, welche stufengerecht den Lebensalltag der SchülerInnen mit einbeziehen. Am Ende des Dossiers finden Sie das Anmeldeformular zu den Workshops.

Workshops in der Ausstellung

«In a Certain State of Uncertainty» von Maria Anwander

Zur Ausstellung

Die Vorarlbergerin Maria Anwander (*1980) weiss die Wände der berühmtesten Museen der Welt so innig zu küssen, dass sie nicht nur ein Werk in Form einer illegalen Performance hinterlässt, sondern vor allem die Hierarchien in der Kunstwelt hinterfragt. Als konzeptuelle Künstlerin widmet sie einen Teil ihrer Recherche der sogenannten Institutionskritik, wobei ihr Interesse neben Kunststätten und ihren Rollen auch dem gesamten Kunstsystem, insbesondere den KünstlerInnen gilt. Dabei verblüffen Maria Anwanders Arbeiten durch Humor, Präzision und eine gewisse Gnadenlosigkeit.

Es wäre zu kurz gegriffen, Maria Anwander als feministische Künstlerin zu bezeichnen. Denn es geht um einen weiter gespannten Fragenkomplex als den rein geschlechtlichen. Sie hinterfragt länderspezifische Funktionsweisen von Institutionen und evoziert Reflexionen über das Verhältnis zwischen Geld, Macht und Kunstmarkt.

Themen der Ausstellung

- Kritisches Hinterfragen der gesamten (heutigen) Kunstwelt
- Was gilt alles als Kunst?
- Wer definiert, was als Kunst bezeichnet wird?
- Was heisst es heute, KünstlerIn zu sein?
- Welchen Mechanismen muss man sich als KünstlerIn fügen?
- Welche Hierarchien herrschen in der Kunstwelt vor?
- Welche Rolle spielt die Kunstgeschichte in der aktuellen Kunst?

Biografische Angaben der Künstlerin

Maria Anwander (geb. 1980 in Bregenz, AT; lebt in Berlin) studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien und Bildende Kunst an der Akademie der Künste in Wien. Einzelausstellungen (Auswahl): Karlin Studios, Prag, CZ *; Arratia Beer, Berlin, DE; Steve Turner Contemporary, Los Angeles (2014); Luis Adelantado, Valencia, ES; Galerie Hollenstein, Lustenau, AT * (2013); AC Institute, New York (2012); ORF Funkhaus Dornbirn, AT; MUSA - Startgalerie, Wien * (2011). Gruppenausstellungen (Auswahl): Insitu, Berlin; Galeria Miejska Arsenal, Poznań, PL; Matadero Madrid - Center for Contemporary Art, ES; Darmstädter Sezession, Darmstadt, DE; Kunstmuseum Liechtenstein; KEX - Kunsthalle Exnergasse, Wien (2013); Museo de Arte Carrillo Gil, Mexico D. F.; Grimmuseum, Berlin; Künstlerhaus im Palais Thurn und Taxis, Bregenz, AT (2012); Künstlerhaus Wien; 4. Moskauer Biennale für Zeitgenössische Kunst (2011). * In Zusammenarbeit mit Ruben Aubrecht

Inhalt der Workshops

Wir beschäftigen uns zunächst mit den kritischen Fragen, die Anwender an den Kunstbetrieb richtet: Wer stellt die Regeln auf, ob etwas als Kunst gilt? Wie funktioniert der Kunstmarkt? Was bedeutet es, Kunst zu besitzen oder gar verschenken zu können?

Um Antworten zu erhalten, spielt die Künstlerin humorvoll und manchmal auch subversiv mit Themen der Kunstwelt: Sie radiert z.B. in Kunstmagazinen die Bildseiten weg und stellt die Radiergummireste säuberlich verpackt aus oder sie küsst innig eine weiße Wand im Museum, hängt danach verbotenerweise ein Schild mit einer Erklärung ihrer Aktion auf und bezeichnet ihren Kuss darin als Schenkung an die Museumssammlung.

Im gestalterischen Teil erschaffen wir gruppenweise künstlerische Arbeiten, sei es als witzige Performances, oder indem wir Alltagsgegenstände und Fundmaterial zu Kunst erklären. Danach stellen wir unsere Werke den anderen vor und beenden die Präsentation mit einer grosszügigen Schenkung der Arbeit an unsere Schule.

Mit den unteren Stufen malen wir unser Lieblingskunstwerk in unserem eigenen Stil, mit eigenen Farben und so, wie wir es sehen.



Abgerubbelte Bildseiten aus Kunstmagazinen



Kussabdruck als Kunst

Zeitraum Workshops

18. August bis 24. September 2014

Zielgruppen: Schulklassen nach Stufen

Stufe 1: Vorschule; Stufe 2: 1.-3. Schuljahr; Stufe 3: 4.-6. Schuljahr;
Stufe 4: 7.-9. Schuljahr; Stufe 5: Mittel-, Berufs- und Hochschule

Zeitaufwand

1.5 Std. exkl. Hin- und Rückreise

Ablauf

- Einführung im Foyer durch die Kunstvermittlerin 5 Min.
- Besichtigung der Ausstellung im Dialog 25 Min.
- Gestalten von Gruppenarbeiten 35 Min.
- Vorstellen der Gruppenarbeiten 20 Min.
- Abschluss im Foyer: Feedbackrunde, Verabschiedung 5 Min.

Individueller Besuch mit Schulklassen

Zeitaufwand in der Kunst Halle

60 Min.

- Einführung im Foyer: Vorstellen der Ausstellung; Regeln, die im Museum gelten 10 Min.
- Ausstellungsrundgang: Auseinandersetzung mit ausgesuchten Werken 50 Min.

Nachbearbeitung in der Schule

4-16 Lektionen

Vorschlag für die Nachbearbeitung in der Schule als Kooperationsprojekt mit dem Fach Bildnerisches Gestalten

Ausgehend von Maria Anwanders Konzept der Appropriation, der Aneignung von bestehenden Kunstwerken aus der Kunstgeschichte, wählen die SchülerInnen in Gruppen frei ein berühmtes Kunstwerk aus, das ihnen besonders gefällt.

Dieses wird zunächst analysiert und diskutiert: Wie sieht es aus? Wie ist es hergestellt? Was ist seine Aussage? Ist es heute noch aktuell und weshalb?

Danach verändern die Gruppen das Kunstwerk in ihrem eigenen Stil und transportieren es in ihren visuellen Alltag. Hierbei darf gemalt, collagiert oder fotografiert werden! Die Auseinandersetzung mit Kunst geschieht so auf persönliche und individuelle Weise, der Bezug von Geschichte und Gegenwart wird spielerisch erfahrbar gemacht. Zum Abschluss werden die Arbeiten gemeinsam vorgestellt und eine kleine Ausstellung wird veranstaltet, in welcher das Original neben der Schülerarbeit präsentiert wird.

Je nach vorhandenem Zeitbudget kann das Untersuchen und Bearbeiten von Kunstwerken als Semesterprojekt, als Projekt des selbstorganisierten Lernens (SOL) oder als Kurzprojekt lanciert werden. Allenfalls können sich auch mehrere Klassen einer Schule zusammenschließen.



Leonardo da Vinci, Mona Lisa, 1504



Mona Lisa, Duckface-Selfie

Rundgang durch die Ausstellung

Informationen und Impulse

Foyer



Maria Anwander empfängt uns mit den weiss leuchtenden Lettern «Why Art Now» *Untitled (Why Art Now)*, 2014. Welche Bedeutung diese Frage (zu deutsch: warum braucht es heute Kunst?) beinhaltet und an wen sie sich eigentlich richtet, wird im Verlauf des Ausstellungsrundgangs deutlich.

Die Künstlerin wirft im Folgenden viele weitere Fragen zum Thema Kunst auf und schafft unter anderem mit auf die Kunstgeschichte verweisenden Werken «einen gewissen Zustand der Ungewissheit», wie sie bereits im Ausstellungstitel formuliert.

Impulse für Diskussionen

- Die Künstlerin fragt uns in leuchtenden Buchstaben an der Wand, warum es heute (noch) Kunst braucht. Was ist für euch überhaupt Kunst?
- Braucht es Kunst oder anders gefragt, wie sähe die Welt ohne Kunst aus?
- Welches ist euer Lieblingskunstwerk?

Raum 1



Wie wichtig die Hinterfragung der Kunstwelt wie Museen, Galerien etc. für Künstlerin ist, zeigt das Werk **Kunst Halle Sankt Gallen, 2014**, mit dem Anwander direkt in den alltäglichen Betrieb eingreift: Das Museums-Büro mit den Mitarbeitenden ist während der gesamten Ausstellungsdauer in den ersten Ausstellungsraum verfrachtet worden!

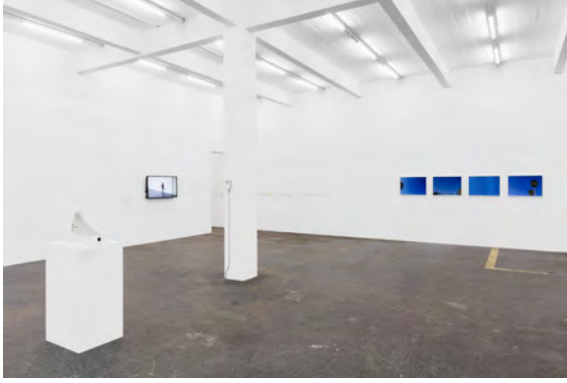
Dadurch macht die Künstlerin einerseits die sonst vom Publikum kaum wahrgenommene Arbeit sichtbar, die hinter einem Ausstellungsbetrieb steckt. Und andererseits fordert sie die Mitarbeitenden der Kunst Halle heraus, sich und ihre Rollen in der Kunstwelt zu hinterfragen.

Anwander ordnet ihre sogenannte Appropriation (eine spezielle Kunstform, in der es um die Aneignung von Bestehendem geht) **Kunst Halle Sankt Gallen, 2014** wörtlich dem an der Wand prangenden Werk **Untitled (An Artist is an Artist is an Artist is a Female Artist), 2014** unter. Der Satz bezieht sich auf das Wortspiel *A Rose is a rose is a rose is a rose* (1922) der amerikanischen Schriftstellerin und Kunstsammlerin Gertrude Stein und widerspiegelt auf ironische Weise den (geringen) Anteil, den Frauen in der zeitgenössischen Kunst ausmachen.

Die Tatsache, dass Anwander sich formal an die Schriftzüge des amerikanischen Künstlers Lawrence Weiner - der in den 1960er Jahren die Konzeptkunst geprägt hat - anlehnt, verstärkt ihre Aussage zusätzlich.

Impulse für Diskussionen

- Schaut euch in Gruppen um: Wie fühlt es sich für euch an, wenn die Leute, die im Museum arbeiten, Teil der Ausstellung sind?
- Man darf und muss sie anschauen, wie lebende Kunstobjekte, empfindet ihr dabei Hemmungen? Sie arbeiten hier ernsthaft und man kann sich nicht stören.
- Möchtet ihr den Leuten trotzdem eine Frage stellen?
- Was könnte die Künstlerin mit dieser Art Kunst sagen wollen?
- Betrachten wir nun den Satz an der Wand, mit dem Anwander in Anlehnung an Gertrude Stein (*A rose is a rose is a rose*) ausdrücken will, dass Dinge sind, was sie sind. Sie meint damit, dass Frauen in der Kunst meist nicht so berühmt werden wie Männer. Wie würde euer Satz in dem Stil lauten? Was würdet ihr so ausdrücken wollen?



Ausstellungsfoto der Whitechapel Gallery London mit den beiden „Fountains“ von Levine (links) und Duchamp (rechts)

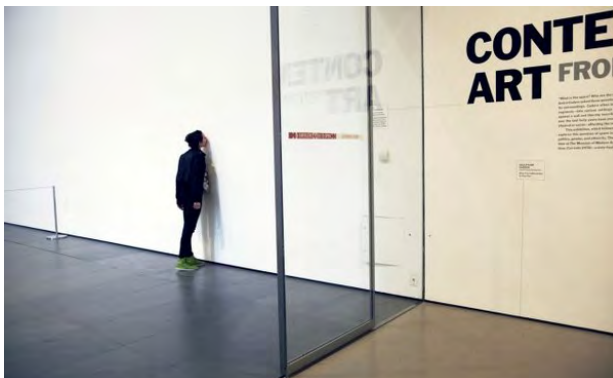
Bei der Arbeit ***Fountain (After Sherrie Levine)***, 2012 handelt es sich ebenfalls um eine Appropriation. Sie bezieht sich auf ein Werk der amerikanischen Künstlerin Sherrie Levine von 1991, einen Bronzeguss des wegweisenden Readymade von Marcel Duchamp aus dem Jahr 1917.

Anwander geht noch einen Schritt weiter, indem sie ein Urinal mit einem Titel versieht, der Duchamp, den Übervater der neusten Kunstgeschichte, als ursprünglichen Autor des Werks auslässt.

Ähnlich ist ***Baldessari Without Balls***, 2014 zu verstehen. Hier unterbindet Maria Anwander mehrdeutig frech die Potenz einer grossen Figur der männerlastigen Kunstgeschichte: Sie stellt in Berlin berühmte Fotoserie des amerikanischen Konzeptkünstlers John Baldessari *Throwing Three Balls in the Air to Get a Straight Line (Best of 36 attempts)* von 1973 nach, doch sie entfernt in ihrer Arbeit die drei roten Bälle.

Impulse für Diskussionen

- Anwander eignet sich die künstlerische Idee von Levine an, welche sich wiederum Duchamps Readymade angeeignet hatte. Was wir sehen, ist aber einfach ein Urinal. Wieso meint ihr, kann das Kunst sein?
- Betrachten wir uns nun die Fotos an der Wand: John Baldessari ist wie Lawrence Weiner ein früher Konzeptkünstler. Er beschäftigte sich mit dem Alltag und wollte bewusst nicht Kunst machen, die gleich als solche erkannt wird. Könnt ihr eine Verbindung von Anwander zu Levine, Duchamp und Gertrude Stein herstellen?



Das Video *The Kiss (MoMA), 2010* dokumentiert, wie die Künstlerin eine Wand im Museum of Modern Art in New York küsst und im Anschluss verbotenerweise ein Schild mit der Werkbeschreibung befestigt, in der sie ihren Kuss als Schenkung an die Museumssammlung deklariert.

Weitere Beispiele für Anwanders Interventionen in Institutionen sind *My Most Favourite Art, 2004-2014* – eine Sammlung von Beschriftungen der Lieblingswerke der Künstlerin, die sie aus Museen und Ausstellungen entwendet hat – oder das Video *The Contribution (LACMA), 2014*, in dem Anwander zu sehen ist, wie sie ihren Namen einer am Eingang des Los Angeles County Museum of Art hängenden Liste prominenter Museumsförderer hinzufügt.

Impulse für Diskussionen

- Kann ein Kuss auf eine Wand ein Kunstwerk sein, nur weil es die Künstlerin behauptet?
- Kann man einen Kuss einem Museum schenken? Was bedeutet ein Kuss für euch?
- Die Schilder mit den Bildlegenden sind in den Museen wichtig, meist lesen wir uns diese noch bevor wir das Kunstwerk ansehen, um zu wissen, von wem das Werk stammt. Anwander entwendet verbotenerweise Schilder ihrer Lieblingswerke und macht sie zu einem Teil ihrer eigenen Kunst. Wie stellt ihr euch die Bilder vor, deren Schilder ihr seht?
- Hier in der Kunst Halle fehlen diese Werkbeschriebe an der Wand, man findet die Bildlegende nur auf dem Falblatt beim Eingang zur Ausstellung. Was haltet ihr davon?

Raum 2



Bitte beachten Sie, dass dieser Teil der Ausstellung geschlossen bleibt, da die darin gezeigte Arbeit unter Umständen nicht Ihren ethischen Vorstellungen entsprechen könnte.

Please note that this section of the exhibition remains closed as the exhibited art work may offend your ethical views.

Maria Anwander fordert nicht nur die Institution und ihre Konventionen heraus, sondern gerne auch die Vorstellungskraft des Publikums. So sperrt sie den mittleren Ausstellungsraum ab und versieht ihn mit dem Hinweis, dass die dort präsentierten Kunstwerke unter Umständen nicht den ethischen Vorstellungen der Besucher entsprechen und er daher geschlossen bleibe (*Untitled, 2014*).

Ähnliche Warnungen begegnen uns als AusstellungsbesucherInnen in Museen immer wieder und machen deutlich, dass gewisse Werke für den institutionellen Kunstbetrieb als zu provokant eingeschätzt werden.

Impulse für Diskussionen

- Was für ein Kunstwerk könnte hinter dieser Absperrung gezeigt werden, das derart gegen unsere Ethik verstösst?
- Weshalb stellt man etwas aus, wenn es niemand sehen darf?
- Was meint ihr, hat die Kunst Halle das Schild angebracht oder etwa die Künstlerin selbst? Mittlerweile kennen wir ihre Verwirrspiele.

Raum 3



Der dritte Ausstellungsraum ist der persönlichste, denn in **Portrait of A Proud Father Smiling, 2013-2014** stellt die Künstlerin die Asche ihres verstorbenen Vaters aus.

Die im Foyer gestellte Frage «Why Art Now», findet ihre Fortführung in «And What For?» **Untitled (And What For?), 2014**. Hier, im letzten Ausstellungsraum wird klar, dass sich diese beiden Fragen im Lauf der Ausstellung von allgemein öffentlichen zu sehr privaten wandeln.

Die Fragen richten sich an Kunstschaffende und an Maria Anwander selbst. Was heisst es heute, KünstlerIn zu sein und welchen Mechanismen muss man sich fügen? Die kritische Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte mag wichtig sein, doch kann es nicht einfach ausreichen, mit seiner Kunst den eigenen Vater mit Stolz zu erfüllen?

Die Fotografie **Leap Into the Void, 2014** zeigt Anwander in Anlehnung an die gleichnamige Arbeit (eine Fotomontage!) von Yves Klein von 1960 im freien Fall. Für Klein bedeutet die Leere (the void) einen Zustand der frei (entleert) ist von äusseren Einflüssen, wo jeder sein kann wie er ist.

Impulse für Diskussionen

- Wie fühlt ihr euch, wenn ihr vor der echten Asche eines Verstorbenen Menschen steht?
- Darf man die Asche eines Toten ausstellen?
- Betrachten wir nun das Foto an der Wand: Anwander wollte mit dem Sprung ins Leere möglicherweise einen Neubeginn der Kunst zeigen – sie springt übrigens auf ein Trampolin, welches sie nachträglich wegretuschiert hat! Welchen Neubeginn würdet ihr mit einem Sprung ins Leere markieren?

Anmeldung für einen Workshop zur Ausstellung von Maria Anwander in der Kunst Halle Sankt Gallen

Ziel der Workshops ist, die SchülerInnen erlebnisreich mit den Gedankenwelten und Arbeitsprozessen zeitgenössischer KünstlerInnen vertraut zu machen. Die Workshops werden den Bedürfnissen der Klasse angepasst. Je nach Alter wird mehr auf praxisnahe oder theoretische Themen eingegangen.

Die Workshops sind für Schulklassen aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden kostenlos. Für alle übrigen Schulklassen kostet ein Workshop CHF 150.

Leitung: Anna Beck-Wörner, Kunstvermittlerin

Stufe 1: Vorschule, **Stufe 2:** 1.-3. Schuljahr, **Stufe 3:** 4.-6. Schuljahr
Stufe 4: 7.-9. Schuljahr, **Stufe 5:** Mittel-, Berufs- und Hochschule

Gewünschtes Datum **bis 24.9.2014**

Dienstag und Donnerstag 9-17 Uhr; Mittwoch 9-12 Uhr; Montag und Freitag auf Anfrage; Dauer: 1 1/2 Stunden

Gewünschte Uhrzeit

Name, Vorname

Schule

Adresse

Stufe

Anzahl SchülerInnen

E-Mail

Festnetz

Mobil

Bitte retournieren Sie das ausgefüllte Formular per E-Mail.
Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Anna Beck-Wörner
Kunstvermittlerin
Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
Telefon: 071 222 10 14
E-Mail: beck-woerner@k9000.ch

Anhang 2 – Maria Anwanders Referenzwerke der Kunstgeschichte



Lawrence Weiner, *As Far As The Eye Can See*, 2013



Marcel Duchamp, Fountain, 1917



Sherrie Levine, Fountain, 1991



John Baldessari, *Throwing Three Balls in the Air to Get a Straight Line (Best of Thirty-Six Attempts)*, Detail, 1973



Yves Klein, Leap Into the Void, 1960, Fotomontage von Harry Shunk